

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 25. Juni 1985

Nr. 121 (4 999)

Preis 3 Kopeken

Aus dem Agrar-Industrie-Komplex

Reservensuche dauert fort

Vor einigen Jahren wurde im Phosphorwerk der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom“ der siebente Abschnitt in Betrieb genommen und somit erstmals im Lande die Erzeugung von Futterphosphaten gemeldet. Vorher mußten viele Ausrüstungen umgebaut werden. Das war das Verdienst der Rationalisatoren Gleb Gromow, Michail Tschernow, Johann Weinhardt und Valentin Spatschenko mit dem Abschnittsmechaniker Viktor Kortschewski und dem Abschnittsleiter Boris Bassin an der Spitze. Dank der nach ihren Verbesserungsvorschlägen durchgeführten Rekonstruktion stieg die Leistung der Ausrüstungen um 20 Prozent.

Abchot Sydykyow stellten Hunderte Versuche an und fanden dann den optimalen technologischen Prozeß wo bei jeder Tonne Erzeugnisse 24 Kilo Ammoniak gespart werden konnten. Das ergab einen ökonomischen Effekt von über einer Million Rubel. Aber dann erhielt der Abschnitt Rohstoff mit anderen Eigenschaften aus Karatau, und das Kollektiv hatte Schwierigkeiten mit der Planerfüllung. Der neu ernannte, in der Branche erfahrene Abteilungsleiter Anatoll Beljanin führte mit Zustimmung des Arbeitskollektivs den einheitlichen Auftrag mit Anwendung des Koeffizienten des Leistungsbeitrags ein. Eine solche Arbeitsorganisation sicherte die Planerfüllung bei guter Qualität der Produktion mit weniger Belegschaft. Neun Arbeiter konnten auf andere Abschnitte versetzt werden. Jetzt stieg auch die Arbeits- und Fertigungsdisziplin im Kollektiv.

„Gegenwärtig werden die Ausrüstungen besser gepflegt, rechtzeitig und bei guter Qualität überholt“, sagt der heutige Mechaniker Johann Weinhardt. Jede Schicht arbeitet nach einheitlichem Auftrag, und das ist jede Minute Stillstand schon ein besonderer Vorfall.“

In den Wettbewerbsbedingungen des Abschnittskollektivs steht unter anderem auch der Kampf um hohe Produktionskultur verzeichnet. Die Arbeiter selbst sind mit der neuen Arbeitsorganisation zufrieden. „Der Koeffizient des Leistungsbeitrags ist ein starker Riegel gegen die Verletzungen der Arbeits- und Fertigungsdisziplin“, sagt der Brigadielektriker Oleg Maier. „Jeder Verstoß dagegen zieht die Herabsetzung der Prämie nach sich. Wer will schon einen Teil seines Verdienstes einbüßen?“ Gegenwärtig herrscht im siebenten Abschnitt ein gleichmäßiger Arbeitsablauf. Das Kollektiv erfüllt von Monat zu Monat seine Auflagen in der Herstellung von Futterphosphaten. Die Suche nach Produktionsreserven geht weiter.

Konrad LOSKANT,

Mitarbeiter des Phosphorwerks aus der Produktionsvereinigung „Chimprom“

Gebiet Dshambul

Fünfjahrplan erfüllt

Eine würdige Ehrung bereiten dem Parteiforum die Werktätigen des Tschapajew-Sowchos vor. Sie haben die Aussaat der Getreide- und Silagekulturen erfolgreich abgeschlossen, mit der Heumad begonnen und rüsten zugleich zur Einbringung der neuen Ernte. Gespannt bleibt die Zeit für die Farmarbeiter. Sie sind fest entschlossen, im abschließenden Planjahr mehr tierische Erzeugnisse zu produzieren.

Sasonowa und Emma Reich erhielten 1000 und mehr Kilogramm Milch. Es gibt im Sowchos auch Köhner, die durch hingebungsvolle Arbeit ihre Fünfjahrpläne schon überboten haben. Das sind unter anderem Rosa Wermeskaia, Josefine Fotter, Ida Braun, Amalia Titowa und Rosa Kist.

In den fünf verlossenen Monaten ist der Plan beim Milchertag je Kuh überboten worden. Im Wettbewerb führt nach wie vor die Melkerin I. Klasse Katarina Ried. Sie hat 1200 Kilogramm Milch von jeder ihrer 29 Kühe ernennt. Der Fettgehalt der Milch übertrifft den Grundgehalt um 0,5 Prozent.

Hohe Leistungen weisen auch die Kälberwärtinnen Frieda Makulowa und Elvira Herdt auf. Sie erzielen im Tagesdurchschnitt eine Gewichtszunahme von 790 Gramm je Tier. Auch Brigitta Lawrentjewa und Nadescha Kalaschikowa überbieten ihre Planaufgaben. Die Spitze unter den Schweinewärtinnen halten Tatjana Kondratowa und Olga Widjatschina.

Die Melkerinnen Polina Pigalewa, Nelli Suschtschik, Maria

Nikolai ICKERT

Gebiet Nordkasachstan

Im Brigadeauftrag

Der Futterbeschaffungsgruppe des Kolchos „XX Parteitag der KPdSU“ Rayon Urdshar, bewirtschaftet im Brigadeauftrag 800 Hektar Luzerne und Esparsette sowie 912 Hektar Mais. Die Mitglieder des Trupps — die namhaften Mechanisatoren Kurmangasay Kolschinow, die Brüder Alexander und Johann Amann, Orasol Djuksenow und andere, die sich bei der diesjährigen Frühjahrsbestellung hervorgetan haben, bewässern gegenwärtig die Schläge.

„Unsere Maiszüchter wollen im Wettbewerb zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU 280 Dezitonnen Grünmasse und 40 Dezitonnen Körnermais je Hektar erhalten, was das Geplante entsprechend um 110 und 4 Dezitonnen übertrifft. Wir werden unser Vorhaben bestimmt verwirklichen“, versichert der Mechanisator Becker.

Baues TUBEKOW

Gebiet Semipalatinsk



Die Aktjübinsker Wirkwarenfabrik „Puschinka“ fertigt Obertrikotagen an. Zum 40. Siegestag hatte das Betriebskollektiv seinen Halbjahrplan geschafft. Die Aufgaben für die ganze elfte Planperiode sollen zum 10. Dezember 1985 realisiert werden.

Die führende Fabrikarbeiterin Margarethe Stockert (im Bild) ist hier bereits rund zehn Jahre tätig. Täglich erfüllt sie ihr Schichtloos zu 120 bis 140 Prozent. M. Stockert ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit.

Foto: Viktor Krieger

Progreß 24 angekoppelt

Der Raumtransporter Progreß 24 ist am 23. Juni 1985 um 6.54 Uhr Moskauer Zeit automatisch an den benannten Orbitalkomplex Salut 7 — Sojus T 13 angekoppelt worden.

Progreß 24 brachte Treibstoff, Ausrüstungen, Apparaturen und Material für die Forschungsarbeiten sowie Mittel zur Sicherung der Lebensfunktion der Besatzung und Post.

Das gegenseitige Suchen, Annähern, Andocken und Ankoppeln der kosmischen Apparate erfolgte mittels der Bordautomatik. Diese Prozesse wurden vom Flugleitzentrum und der Besatzung des Orbitalkomplexes — den Kosmonauten Dshanbekow und Sawinych — kontrolliert. Der Transporter wurde am Aggregatteil angekoppelt.

Laut Berichten der Besatzung und Fernmeßangaben arbeiten die Bordsysteme des Orbitalkomplexes Salut 7 — Sojus T 13 — Progreß 24 normal. Das Befinden der Kosmonauten Dshanbekow und Sawinych ist gut. (TASS)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

VORFRISTIG ERFÜLLT hat ihren Fünfjahrplan die Brigade von Emma Millberger vom Abschnitt „Kinderschule“ der Dshambuler Produktionsvereinigung „Dshambulkoschobuw“. Sie hat bereits 831 953 Paar Schuhe gegenüber 807 000 Paar laut Plan gefertigt. Die Nacharbeit innerhalb der Abteilung ist zurückgegangen, und die Arbeitsproduktivität hat 115,2 Prozent je Brigademitglied erreicht. Arbeiter wie Raichan Mingasow und Sarsen Tokschibajew, die unter der Losung „Zwei Fünfjahrpläne in einer Planperiode“ arbeiten, haben zehn Jahresrollen geschafft und produzieren bereits für 1991.

DANK der Brigadeauftragsmethode überbietet das Uralsker Leder- und Schuhproduktionskombinat Monat für Monat seinen Realisierungsplan. Im Produktionsauftrag zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU sind Lederschuhe im Werte von 27 000 Rubel über den Plan hinaus an das Handelsnetz geliefert worden.

RUND 800 GRAMM — 50 Gramm über die Verpflichtung und 200 über den Plan hinaus — ist das durchschnittliche Zusatzzgewicht der Jungtiere in der Gruppe, die von der Arbeitsveterinärin und Deputierten des Dorfsowjets Nina Helm, Kälberwärtin im Sowchos „Belokamensk“, Gebiet Oskasachstan, betreut wird.

Ohne Standzeiten

Nicht selten war vor einigen Jahren folgendes Bild: Längs der Eisenbahnlinie standen reihenweise Traktoren, Kraftwagen, Container, lagen Haufen von Baumaterialien und Erzeugnisse der Betriebe. Dank durchgreifender Maßnahmen, verbesserte sich die Lage auf der Station Kokschtchetaw von Grund auf. Hier sieht es jetzt ganz anders aus. Bei der Entladung der Wagen sind nicht nur die Eisenbahner, sondern auch die Frachtpfänger fleißig bei der Arbeit. Als Vorbild dient dabei die Gebietsgroßhandelsniederlassung für Fischerzeugnisse.

An die Entladebühne neben den Lagerräumen kam ein Wagen mit frischen Fischen aus Balchasch. Sofort ging die Brigade von Viktor Klimow an die Arbeit. Solange die Entladung dauerte, bat ihn der Direktor der Niederlassung Pjotr Bykow zu erzählen, wie es seinen Leuten gelingt, den Zeitplan strikt einzuhalten und Mehrplanstandzeiten der Wagen beim Entladen zu vermeiden.

Neben Organisiertheit und Ordnung sind die Stimmung der Arbeiter und ihr Verantwortungsgefühl von großer Bedeutung. Der Direktor und der Chefingenieur Nikolai Kasakow sind bestrebt, die Lebens- und Arbeitsbedingungen möglichst besser zu gestalten. Und jetzt, ganz gleich, wann die Wagen zur Entladung bereitgestellt werden — tags oder nachts — erscheint die Brigade Klimow stets vollzählig und einsatzbereit. Es ist schwer, jemanden hervorzuheben. Alle arbeiten gut und gewissenhaft. Georg Weiß, Alexander Tschulko, Sigmantas Markialunas und alle anderen geben immer ihr Bestes.

Im abschließenden Planjahr soll die Handelsniederlassung nicht nur rund 10 000 Tonnen Fische abnehmen; auch das Sortiment der angelieferten Erzeugnisse soll bedeutend erweitert werden. Das aber bringt eine größere Belastung für jedes Mitglied des Kollektivs mit sich. Darauf sagt Georg Weiß: „Wir werden unsere Ehre trotzdem hoch halten und keine Standzeiten zulassen.“

Johann MOOR

Korrespondent der Freundschaft

Kokschetaw

Komponenten des Erfolgs

Die Grubenarbeiter der Vereinigung „Ekibastusugol“, Gebiet Pawlodar, haben seit Jahresbeginn eine Million Tonnen Energiebrennstoff überplanmäßig gewonnen. Dieser Erfolg ist in vielem dem Einsatz der neuen Technologie der Reparatur leistungsstarker Schaufelradbagger mit Hilfe von Arbeitsablaufkarten zu verdanken. Jeder Gewinnungskomplex befand sich in diesem Jahr etwa eine Woche weniger in Reparatur gegenüber der Normativfrist.

Die höchste Arbeitsproduktivität im Produktionsauftrag zu Ehren des Parteitags hat in der Vereinigung die Brigade W. Mukischew aus dem Tagebau „Bogatyr“ erzielt. Dieses Kollektiv wird bald seine Halbjahraufgabe erfüllt haben.

„Nach der fälligen laufenden Reparatur der Technik konnte die Brigade ohne Stillstände arbeiten und dabei die Aufgabe täglich bedeutend überbieten“, sagte W. Mukischew. Wir haben dadurch die manuellen Arbeiten auf ein Mindestmaß reduziert und sind dabei ohne Spezialisten der technischen Dienste des Tagesbaus- und der Vereinigung ausgekommen.

Die Arbeitsablaufkarten sind von den Neuerern der Vereinigung im Zusammenwirken mit den Vertretern der Ekibastuser Abteilung des Instituts „Ukrnilprojekt“ aufgestellt worden. Es sind dies ausführliche Verzeichnisse der Ordnung der Montage und Demontage der Bagger, deren jeder über zehntausend Arbeitsgruppen, Mechanismen und verschiedene Großteile besitzt. Bei der Aufstellung der Arbeitsablaufkarten sind die von führenden Bergmannbrigaden gesammelten Erfahrungen berücksichtigt worden.

Man hat Hunderte effektive Vorrichtungen entwickelt, die die Montage und Demontage der Hauptgruppen der Gewinnungskomplexe erleichtern. Kraft- und zeitraubende Arbeitsgänge waren beispielsweise die Montage und Demontage des Fahrgestells. Die von den Neuerern und Wissenschaftlern entwickelten Vorrichtungen aus Rollenzügen und Winden haben es ermöglicht, diesen Arbeitsgang vollständig zu mechanisieren und ihn fünf- bis sechsfach schneller auszuführen.

Die vorbeugende und laufende Instandsetzung der Gewinnungskomplexe erfolgt nach dem Zeitplan, was gleichmäßig und störungsfrei arbeiten hilft.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

Roboter für flexible Linien

Die Schweißroboter, die man jetzt im Pskower Werk für Schwer-Elektroschweißbau zur Verfügung baut, werden die Umstellung der Produktion vielfach beschleunigen helfen.

Bisher lieferten die Werktätigen von Pskow an die Betriebe unseres Landes zwar sehr zuverlässige und leistungsstarke Schweißautomatenstraßen, doch waren ihre Möglichkeiten nur begrenzt. Jede davon war zum Schweißen nur eines bestimmten Gegenstands bestimmt. Wenn aber dessen Produktion eingestellt wurde, so mußte auch die ganze Linie ausgetauscht werden. Die Konstruktion und Herstellung einer neuen Linie, ihre Beförderung an den Auftraggeber, Montage und Einrichtung nahmen insgesamt einige Monate in Anspruch.

Um schnell eine flexible Schweißautomatenstraße zu schaffen, die sich leicht umstellen läßt, waren vereinte Bemühungen der Produktionsarbeiter und Wissenschaftler nötig.

Ukrainische SSR

Kaltes Sieden

Jede Hausfrau wird sofort die Vorzüge der Waschmaschine erkennen, die von J. Lischtschschin, Dozent an der allgemeinen technischen Fakultät in Drogobytsh der Polytechnischen Hochschule von Lwow, entwickelt worden ist. Sie wäscht ohne Seife und Waschmittel und benutzt lediglich Wasser.

Mit Hilfe einer Pumpe wird die Luft aus dem gefüllten Waschbottich entfernt. Das dadurch entstehende Vakuum trägt zur Bildung eines besonders schaumigen Wasserwirbels bei. Die Wäschestücke darin werden in anderthalb bis zwei Minuten rein. Ebensoviele Zeit erfordert das Trocknen.

Für diese Neuentwicklung zeigte man Interesse nicht nur in den Betrieben, die Waschmaschinen herstellen. Die Erfahrungen zeigen, daß man das kalte Sieden auch beim Wollwaschen, Reinigen von Metallteilen und Geschirr anwenden kann.

Usbekische SSR

Wasser kommt in die Steppe

Ein riesiger Wasserstrom ergoß sich unlängst in die Dshisak-Steppe. Er wurde hierher von der zweiten Stufe der größten Wasserhebungskaskade geleitet, die in dieser Neulandregion gebaut wird. Hier ist das vierte Aggregat angeliefert, mit dessen Inbetriebnahme eine garantierte Bewässerung von 70 000 Hektar Ackerland gesichert werden ist.

Diese leistungsstarke hydrotechnische Anlage stellt einen Komplex von Pumpstationen dar. Bereits heute lenken zwei davon einen ganzen Fluß in die Höhe — das Wasser des Kanals Godynostepski, der von Syrdarjagospetst wird. Die Gesamthöhe der Wasserhebung beträgt 68 Meter.

Gegenwärtig wird an der dritten Pumpstation gebaut. Vorläufig befördern Behelfspumpen das Wasser auf die Felder dieser Zone. Die Bauarbeiter haben sich verpflichtet, die ersten ortsfesten

Aggregate ein Jahr früher als geplant — zum nächsten Frühjahr — in Betrieb zu nehmen.

Im großen und ganzen wird die Kette von Pumpstationen (insgesamt sollen es vier sein) gestatten es, Wasser in eine Höhe von 176 Metern zu pumpen, was die Erschließung von etwa 200 000 Hektar der Dshisak-Steppe ermöglichen wird.

In diesem Planjahr sind die Bewässerungsflächen in Usbekistan ziemlich erweitert worden. Eine große Wasserhebungskaskade wird in der Karschi-Steppe errichtet, neue Pumpstationen entstehen auf den Neulandschlägen im Gebiet Buchara sowie im Vorland der Gebirgsketten Tschatkal, Sarafschan, Baisun und Gissar.

Tadshikische SSR

Dränage contra Bodenversalzung

Auf rund zwei Millionen Rubel beläuft sich der ökonomische Nutzen von der Auswertung der Vorschläge tadshikischer Wissenschaftler in die Produktion. Auf ihre Empfehlung hin hat man in der Steppe Dangara mit dem Bau eines Tiefendrän-Systems für Bodenentsalzung begonnen.

Im Entwurf für die Erschließung der Dangara-Steppe waren umfangreiche Mittel für mehrfache Durchwaschen der Salzböden vorgesehen. Die Wissenschaftler gelangten zur Schlussfolgerung, daß diese Maßnahmen nicht gegen den wiederholten Austritt des Salzes an die Oberfläche garantieren. Es bedarf eines wirksameren und durchgreifenden Verfahrens zur Bekämpfung der Bodenversalzung. Als solches erwies sich der Tiefendrän, der in landwirtschaftlichen Versuchsbetrieben geprüft wurde.

Mechanisierte Großabteilungen wurden mit dem Bau eines hoch effektiven Tiefendrän-Systems beauftragt. Und nun erbringt sich bereits in diesem Jahr die Durchführung der teuren und kraftaufwendigen Durchwaschung der Salzböden, die nicht selten zur Zerstörung der Bodenstruktur der erschlossenen Landstücke führt. Bis Jahresende sollen dem ersten Baumwoll-Sowchos in der Dangara-Steppe mehr als 1 000 Hektar Felder mit fertigen Dränagesystemen übergeben werden. Solche Systeme wird man auf allen 80 000 Hektar dieser Neulandflächen einrichten.

Estnische SSR

Getreidekomplexe im Bau

Mit dem Bau eines großen Getreidekomplexes ist in dem im Entstehen begriffenen größten Hafen der sowjetischen Ostseerepubliken, im neuen Handehshafen von Tallin, begonnen worden.

Der Komplex ist für die Bearbeitung von mehreren Millionen Tonnen Getreide im Jahr vorgesehen. Mit der Inbetriebnahme des gegenwärtig gebauten Umschlagkomplexes wird schnellverderbliche Mittel werden die Umschlagkapazitäten der ersten Baufläche, die bereits in diesem Jahr ihrer Bestimmung übergeben werden soll, auf 5,5 Millionen Tonnen steigen. Zur Bearbeitung dieser Menge von Gütern wird das automatische System der Steuerung der Güterkomplexe beitragen, von denen jeder seinen eigenen Computer haben wird.

Agrarflugzeuge bei Unkrautbekämpfung

Die Partner des Agrar-Industrie-Komplexes Kasachstans festigen ihre Zusammenarbeit im Kampf um die Ernte. Ihn haben sich die Piloten des Agrarflugwesens angeschlossen, die sich mit dem Massenjäten der Saaten befassen. Hunderte geflügelte Helfer der Getreidebauern bearbeiten von früh bis spät Weizen- und Gerstesäaten.

Die chemische Unkrautbekämpfung hilft, zusätzlich bis 1,5 Dezitonnen Getreide je Hektar zu ernten. Berücksichtigt man die Ausmaße des Neuland-Getreidefelds, so ergibt sich eine solide Erhöhung des Hektarertrags. Man beschloß, diese Reserve völlig zu nutzen. In jedem Sowchos und Kolchos baute man Start- und Landplätze und organisierte ein störungsfreies Tanken der Flugzeuge. Viele Besatzungen wendeten die sogenannte ultrashwache Bespritzung der Getreidekulturen an, die die Arbeitsproduktivität bei chemischer Unkrautbekämpfung auf das Doppelte bis Dreifache steigert.

Die Getreidekulturen in der Republik sind auf den ersten Millionen Hektar aus der Luft von Unkraut gesäubert worden. (KasTAG)

Was ein Kollektiv vermag

Die Fahrer des Kraftverkehrs betriebs von Balchasch aus der Brigade des Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Alexander Nasarekko befördern mit ihren leistungsstarken KamAS-Bau- und Brennstoffe Lebensmittel und Futtermittel für gesellschaftselgenes Vieh in die Landwirtschaftsbetriebe im Norden des Gebiets. Auf den Rückweg nehmen sie Vieh sowie Schüttgut aus Tagebauen mit. Die exakte Arbeitsorganisation ermöglichte es den Fahrern, die jüngste Monatsaufgabe mit 130 000 Tonnenkilometern zu erfüllen. Das wurde auch noch dadurch möglich, weil alle 13 Fahrer mit 1 bis 2 Anhängern arbeiten.

Mit gleichen Arbeitskräften

Die seit Beginn des Abbaus der Erdöllagerstätten tausendstel Bohrung ist auf der Halbinsel Buzatsch, Gebiet Mangyschlak niedergebracht worden. Das vom XXVI. Parteitag der KPdSU entworfene Programm einer beschleunigten Nutzbarmachung von Brennstoffvorkommen realisiert, haben die Erdölarbeiter mit zwei Monaten Vorsprung einen dritten Förderbohrer geschaffen.

Vor fünf Jahren waren im nördlichen Randgebiet der Halbinsel Mangyschlak die ersten Bohrungen niedergebracht worden. Selber sind in der Wüste nach dem letzten Stand der Technik ausgereifte Förderkomplexe Pipelines und Energieübertragungsleitungen erschienen. Um 1 Million Tonnen steigt jährlich

die Erdölausbeute, die Zahl der Arbeiter bleibt jedoch praktisch unverändert. Die Sondenläufer haben sich verpflichtet, anderthalb bis zweimal mehr Bohrungen als normgemäß zu bedienen. Sie haben — die Berufe eines Schlossers, eines Elektrikers sowie eines Einrichters für Kontroll- und Meßgeräte erlernt, was ihnen hohe Produktivität der Erdölbohrbocher aufrechterhalten hilft. Eine effektive Stütze sind nun auch die neuen chemischen und thermischen Methoden der Schichtbehandlung, die die Ölgewinnung erweitert haben.

Seit Beginn des Planjahrstarts sind zusätzlich zur Aufgabe rund 400 000 Tonnen Erdöl und Gaskondensat gefördert worden. (KasTAG)

Wassili BUCHALO

Gebiet Dsheskasgan

Korrekturen der Produktionsneuerer

Der Weg des Erzes vom Bergwerk „Jubilejny“ bis zur Aufbereitungsfabrik des Belogorsker Bergbau- und Aufbereitungskombinats wird um 60 Prozent durch die 160 Meter lange vertikale Erzrolle verkürzt. Sie ist von der Brigade N. Degtjarenko gebaut worden. Die Montagearbeiter haben die Brigade mit anderthalb Monaten Vorsprung abgelöst.

Die Produktionsneuerer des Kombinats schlugen vor zwei Fördererlevere durch eine Erzrolle zu verbinden, was die Förder-

leistung der abgebauten Erze über einen kürzeren und bequemeren Weg ermöglichte. Der Chefindenieur des Kombinats A. Schuschakow erzählt: Im Bergwerk „Jubilejny“ befinden sich zwei Fördererlevere nebeneinander, doch die Abbaubedingungen waren unterschiedlich. Das erste mußte seine Erze über einen zwei Kilometer langen engen und steilen Korridor transportieren. Die Großlasten konnten dessen Serpantinlenken bezingen. Die Transportstrecke des anderen war anderthalb Ki-

lometer kürzer, und der Weg war besser.

Der angewachsene Produktionsumfang stellte das Kombinat vor die Notwendigkeit, die Erztransportierung zu vereinfachen. Es wurde ein Entwurf vorbereitet, der das Abtaufen von zwei vertikalen Schächten vorsah, die die beiden Fördererlevere verbinden sollten. Doch die Produktionsneuerer des Kombinats schlugen vor die beiden Schächte — für den Förderaufzug und die Ventilation — zu einem zu vereinen. Dieser Vorschlag stell-

te das Kollektiv vor eine schwierige Aufgabe. Die Abteufkomplexe sind auf 90 Meter Tiefe berechnet, hier aber waren es 160 Meter.

Die Abteufer L. Saikin, J. Kuleschow, A. Wiel und S. Mukanow bauten jede Gruppe des Komplexes um angefangen von der Vergrößerung des Behälters der Waschrömel, die Wasser und Luft herbeiführt, bis zu den Schneidwerken, die für das Vierkabinen umgebaut wurden. Und der senkrechte Schacht wurde ausgehoben. Der ökonomische Effekt der Neueinführungen erreicht 100 000 Rubel.

(KasTAG)

Um rationelle Nutzung aller Reserven

Die Fragen der effektiven Nutzung der vorhandenen Produktionsreserven sind immer im Blickfeld des Rayonpartei-Komitees von Talgar. Gegenwärtig gibt es im Rayon 60 Brigaden und 116 Arbeitsgruppen, die nach einem einheitlichen Auftrag und der Kurs des Partei-Komitees auf die größtmögliche Einführung dieser fortschrittlichen Arbeitsmethode ermächtigt sind, die Wirtschaft der Betriebe zu festigen und sie auf ein höheres Niveau zu bringen.

Im Sowchos „Alma-Atinski“ der seinen Pflanzenbau mit unter dem ersten im Rayon zum Brigadearbeit überführt hat, sind die Erträge der landwirtschaftlichen Kulturen in kurzer Zeit wesentlich erhöht worden.

Im Vorjahr wurden hier 35 Dezentonnen Tabak, 147 Dezentonnen Kartoffeln und 772 Dezentonnen Futtermittel für je Hektar geerntet. Viel trugen dazu die Verbesserung der Produktionskultur und das gewachsene Interesse der Werktätigen an den Ergebnissen ihrer Arbeit bei. Allein im vorigen Jahr erwirtschaftete der Betrieb über 4.000.000 Rubel Einkommen. Bereits in diesen Tagen meldete das Kollektiv die Erfüllung der ersten Planjahrfünft, wobei die Selbstkosten der Erzeugnisse wesentlich zurückgingen. Für seine großen Leistungen wurde das Kollektiv des Sowchos „Alma-Atinski“ Sieger im Unionswettbewerb und bekam die Ehrenurkunde des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrats der Gewerkschaften und des ZK des Leninischen Komsomol.

Im Rayon Talgar gibt es heute bereits mehrere Agrarbetriebe, die ihre Tätigkeit auf der Grundlage des Kollektivauftrags organisiert haben. Darunter sind zum Beispiel die Geflügelzucht Mastkarny und die Talgarer Dshalkowskaja, die ihre sozialistischen Verpflichtungen in Lieferung tierischer Erzeugnisse stets bewältigen.

Auch im Kolchos „Alma-Ata“ verläuft die Einführung des Kollektivauftrags erfolgreich. Der Anteil solcher Kollektive beläuft sich in der landwirtschaftlichen Produktion auf 85 Prozent. Eine der besten davon ist die Brigade von Irma Baum. Die Brigadeführerin selbst ist im Gemüsebau, sondern auch in der Schärficht festes Fuß. Gute Erfolge weisen zum Beispiel die Arbeitsgruppen von T. Kuanyschbekow, A. Alwasow, A. Kyr-gabakow und B. Mussajew auf. Hier werden 118 Lämmer im Jahr von je hundert Mutterschafen erhalten.

Einmalige Energiebrücke

Der Bau der superstarken Stromübertragungsleitung Eki-bastus — Zentrum mit 1.500 Kilovolt Spannung ist in ein neues Stadium getreten. Die Montagearbeiter aus dem Trust „Zelnelektrostroi“ haben mit dem Aufhängen der Leitungsdrähte begonnen.

Die Arbeiten werden komplex ausgeführt. Die Hochbauarbeiter befördern die Leitungsdrähte aus superfesten Legierungen mit Hilfe von Hebekranen und Flaschenzügen in 40 Meter Höhe und befestigen sie dort provisorisch. Die Abschlussarbeit — das Anspannen und das Fixieren an den Hängeketten — führen Spezialisten höchster Qualifikation aus. Die Energieerkekauer hatten diese verantwortliche Operation sorgfältig vorbereitet. Das ermöglichte es, rasch die Arbeit an der Starkstromferrichtung zu entfalten, die in der Weltpraxis nicht ihresgleichen kennt und für die Übertragung der Elektrizität über aus der im Bau befindlichen Überlandkraftwerksgruppe „von Eki-bastus in die zentralen Industriegebiete bestimmt ist. Diese Stromleitung vermag, mehr als 40 Milliarden Kilowattstunden Energie zu übertragen. (KasTAG)



Vor kurzem war der Rayon Wischnjowka, Gebiet Zelinograd, der Austragungsort des Pflügerwettbewerb. Daran beteiligten sich die Lehrausbildung aus den Berufsschulen des Gebiets. Isolda Barz, Lehrausbildung in der 16. Berufsschule von Schorlandy, war das einzige Mädchen unter den Wettbewerbern. Im vergangenen Jahr absolvierte sie das Pädagogische Institut in Schischtschinsk. Sie unterrichtet in einer Gruppe des ersten Lehrjahres. Isolda lehrt und lernt zugleich. Sie bereitet sich für das Studium an der Zelinograder Pädagogischen Hochschule vor. Foto: Viktor Sperling

Mehr und mit weniger Aufwand

Die Produktionsvereinigung „Kargomash“ erlebt einen spürbaren Aufschwung. Das erkennt man vor allem an den Ergebnissen ihres Wirtschaftens. Vorfristig wurde hier ein Versuchsmuster des mechanischen Grubenbaus montiert. Jetzt werden sie bereits an der Fießstraße gefertigt. Diese Ausrüstungen sind für den Einsatz unter besonders schweren geologischen Verhältnissen bestimmt und können einem Druck von 180 Tonnen im Quadratmeter standhalten. Der Komplex sichert einen exakten Betrieb unter äußerst schwierigen Bedingungen — in etwa 4,5 Meter hohen Abbauten.

Gegenwärtig wird eine andere, noch leistungsfähigere Art des Ausbaus — KM 81 — in die Produktion übergeben, die im Maschinenbau unseres Landes und der ganzen Welt nicht seinesgleichen hat. Mit ihrer Einführung in die Kohlenindustrie wird das Tempo der Kohleerzeugung rasch zunehmen. Es genügt zu sagen, daß die Arbeitsproduktivität dann um etwa 35 Prozent ansteigen wird.

In der Vereinigung hat sich der Umfang des Produktionsauftrags merklich erweitert. Der Jahresauftrag hat etwa fünf Millionen Rubel erreicht.

gen schloß stets die Liste der Wettbewerber. Die Wendung zum Besseren verbindet man hier engstens mit dem „Kodex der Ehre des Maschinenbauers“, der am 23. Februar 1983 in Kraft trat und zu einem Meilenstein im Werdengang des Kollektivs wurde. In dieser Sammlung der Regeln und Werkstätten vor der Vereinigung und der Vereinigung vor ihnen ihren Niederschlag. Untermauert von organisatorischen Maßnahmen, wurde dieser Kodex zur Verhaltensnorm im Handeln jedes einzelnen Menschen und des ganzen Kollektivs. Die Entstehung des Kodexes, der alle Seiten des Produktionslebens der Werktätigen dieses Betriebs günstig beeinflusst hat, wird als ein Verdienst des Partei-Komitees der Produktionsvereinigung betrachtet. Die Kommunisten unterstützen diese interessante Idee und waren sich vollständig klar darüber, daß deren Materialisierung nur bei der energischen Mitwirkung aller Arbeiter möglich ist. Zuerst verstärkte man die schwächeren Produktionsabteilungen. Auf zurückbleibenden Abschnitten wurden führende Spezialisten, Parteimitglieder — eingesetzt. In der ersten Betriebsabteilung kam W. Chochlow, einer der ältesten Arbeiter der Vereinigung, Träger des Titels „Verdienter Maschinenbauer der Kasachischen SSR“ und Leninordenträger.

Das hohe berufliche Können und das Vermögen mit Jungarbeitern umzugehen brachten ihm den Ruf eines der besten Lehrmeister des Betriebs. Es ist nie vorgekommen, daß er nach Hau-

„Sie helfen uns bei der Senkung der Produktionskosten und weisen genau auf unsere Hauptreserven — die Spezialisierung innerhalb der Vereinigung, in einzelnen Hauptrichtungen.“ Der Jahreseffekt der Realisierung dieses Vorschlags der Ökonomen übertrifft 500.000 Rubel. Folglich verringerten sich die Direktaufwendungen um etwa 33 Prozent. Im zwölften Planjahrfünft soll in allen drei zur Vereinigung gehörenden Betrieben die Spezialisierung durchgeführt werden. Man wird die Tätigkeit jedes Kollektivs nach ihrem Endergebnis bewerten. Eine solche Möglichkeit wird sich nach der Realisierung der geplanten Maßnahmen gerade bieten.

Zahlreiche Probleme der Arbeitsorganisation fanden ihre erfolgreiche Lösung. So werden jetzt in der Vereinigung Brigaden organisiert, die auf das Endergebnis in der Arbeit orientiert sind. Im Verlaufe des Jahres bleibt der Lohnfonds unverändert. Das gibt den Kollektiven die Möglichkeit, durch Ausübung von Zweitberufen die Zahl der Brigademitglieder zu vermindern. Die Lohnfondseinsparungen werden gemäß dem Koeffizienten des Leistungsbeitrags auf alle Mitglieder verteilt.

Gestützt auf seinen Kodex, kann das Kollektiv der Vereinigung „Kargomash“ heute sicher handeln. Die Maschinenbauer haben die Herstellung eines weiteren Kohlenabbaukomplexes aufgenommen. Jetzt kommt es darauf an, möglichst rasch deren Serienfertigung zu organisieren. Wladimir FILATOW

Die Leistungen der Kollektive, die nach dem einheitlichen Auftrag wirken, werden stets auf den Sitzungen des Büros für wirtschaftliche Analyse und auf den Arbeitsversammlungen der Kollektive erörtert. Diese Fragen stehen auch unter der Kontrolle des Partei-Komitees und des Kolchosvorstands.

Der Übergang zur neuen Form der Arbeitsorganisation und -entlohnung vollzieht sich erst dann erfolgreich, wenn er durch zielgerichtete Ideologische und Erziehungsarbeit der Parteiorganisation untermauert wird. In den Brigaden mit einheitlichem Auftrag wirken heute insgesamt rund 30 Partei- und 55 Partei- und Komsomolgruppen, die viel zur Bildung einer gesunden moralischen und psychologischen Atmosphäre beisteuern. Eine besondere Aufmerksamkeit schenkt das Rayonpartei-Komitee der Auswahl der Leiter für die Brigaden und Arbeitsgruppen. In der Regel werden sie von hochqualifizierten Spezialisten und sachkundigen Organisations angeleitet, die andere Kollektivmitglieder durch ihr persönliches Vorbild zu hohen Leistungen anspornen und die zurückbleibenden Kollegen stets den nötigen Beistand leisten. Unter ihnen sind die Kommunisten Shakup Kurmanow, Leiter der Milchfarm im Sowchos „Alma-Atinski“, Beken Seltow, Leiter der Milchfarm im Sowchos „Dshetyskij“, Nikolai Goloschschapow, Leiter einer Gemüsebaubrigade im Kolchos „Mitschurin“, der Leiter der fünften Brigade im Kolchos „Alma-Ata“ und Deputierte des Rayonso-wjets Michail Jugal. Beharrlich sorgen sie für die weitere Erhöhung der Rolle der Brigaden bei der Lösung der sozialen und Produktionsfragen, bei der Festigung der Disziplin, der Gestaltung des sozialistischen Wettbewerbs und bei manchen anderen Anzelegenheiten.

Der Rayon Talgar erfüllt erfolgreich die Aufgaben des ersten Planjahrfünft bei der Lieferung von Gemüse, Kartoffeln, Tabak, Milch, Fleisch und Wolle an den Staat. Jahraus, jahrein wird die Ökonomie der Sowchose und Kolchose stärker und leistungsfähiger. Die Gewähr dafür ist vor allem die parteiliche Fürsorge und Aufmerksamkeit, die Dank ihnen haben die Ackerbauern einer Reihe von Agrarbetriebern der Gebiete Alina-Ata und Dshambul die Resistenz der Saaten gegenüber Pilzkrankheiten bedeutend erhöht. Infolgedessen hat der Ertragszuwachs an Getreide zwei und mehr Dezentonnen je Hektar Gerstenfeld erreicht.

Die Arbeitsstätte der Mitarbeiter der Abteilung für Biologie der Sporenpflanzen verlagert sich bereits ein Monat vor Aussaatbeginn in Kolchose und Sowchose, wo unter ihrer Aufsicht das Saatgut mit chemischen Präparaten bearbeitet wird. Dort, wo die Empfehlungen genau befolgt werden, geht der Prozentsatz der Pflanzenkrankheiten rapide zurück.

Mit jedem Jahr erstarkt die Zusammenarbeit der Wissenschaftler mit Ackerbauern. Die Mykologen wollen den Feldbauern außerdem noch biologische Methoden des Kampfes gegen die Erreger des Wurzelstimmels beibringen. Die Arbeit in dieser Richtung wird im Institut bereits viele Jahre geführt.

Während der Expeditionen haben die Wissenschaftler der Abteilung für Systematik und Ökologie niederer Pflanzen neun früher unbekannte Pilzarten entdeckt. Letztere werden ausführlich in einer mehrbändigen Ausgabe „Die Flora der Sporenpflanzen Kasachstans“ beschrieben. Der größte Teil davon sind mikroskopische Pilze parasitärer und saprophytischer Formen, die sich auf verschiedenen Pflanzen und ihren Resten entwickeln. Einige davon bringen Nutzen, indem sie das abgefallene Laub zerstören oder an Bodenbildungsprozessen teilnehmen. Doch nicht selten fügen die Sporenpflanzen auch Schäden zu. Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Alma-Ata



Das Kollektiv der Kasachischen Spezialisierten Bau- und Montageverwaltung „Uraldomremont“ will sein Jahresprogramm zum 25. Dezember erfüllen und die Reparaturzeit für die Hühneregale um fünf Prozent gegenüber dem Plan reduzieren.

Einen gewichtigen Beitrag zum allgemeinen Erfolg leistet die Montagearbeiterbrigade von Michail Jegin. Bei der Rekonstruktion des ersten Hochofens strebt diese Brigade, die in Ehren den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ trägt, sicher das Ziel an, ihren Fünftjahresplan zum 50. Jahrestag der Stachanow-Bewegung zu bewältigen.

Unser Bild: Brigadier M. Jegin (in der Mitte) mit den führenden Montagearbeitern der Brigade V. Winokurov und W. Bokow. Foto: Friedrich Wecker

Helfer der Ackerbauern

Nicht etwa mit Bastkorb gehen die Mykologen des Instituts für Botanik der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR „in die Pilze“. Mit Hilfe genauer Daten über bioökologische Besonderheiten der Pilzentwicklung haben sie effektive Empfehlungen ausgearbeitet. Dank ihnen haben die Ackerbauern einer Reihe von Agrarbetriebern der Gebiete Alina-Ata und Dshambul die Resistenz der Saaten gegenüber Pilzkrankheiten bedeutend erhöht. Infolgedessen hat der Ertragszuwachs an Getreide zwei und mehr Dezentonnen je Hektar Gerstenfeld erreicht.

Die Arbeitsstätte der Mitarbeiter der Abteilung für Biologie der Sporenpflanzen verlagert sich bereits ein Monat vor Aussaatbeginn in Kolchose und Sowchose, wo unter ihrer Aufsicht das Saatgut mit chemischen Präparaten bearbeitet wird. Dort, wo die Empfehlungen genau befolgt werden, geht der Prozentsatz der Pflanzenkrankheiten rapide zurück. Mit jedem Jahr erstarkt die Zusammenarbeit der Wissenschaftler mit Ackerbauern. Die Mykologen wollen den Feldbauern außerdem noch biologische Methoden des Kampfes gegen die Erreger des Wurzelstimmels beibringen. Die Arbeit in dieser Richtung wird im Institut bereits viele Jahre geführt. Während der Expeditionen haben die Wissenschaftler der Abteilung für Systematik und Ökologie niederer Pflanzen neun früher unbekannte Pilzarten entdeckt. Letztere werden ausführlich in einer mehrbändigen Ausgabe „Die Flora der Sporenpflanzen Kasachstans“ beschrieben. Der größte Teil davon sind mikroskopische Pilze parasitärer und saprophytischer Formen, die sich auf verschiedenen Pflanzen und ihren Resten entwickeln. Einige davon bringen Nutzen, indem sie das abgefallene Laub zerstören oder an Bodenbildungsprozessen teilnehmen. Doch nicht selten fügen die Sporenpflanzen auch Schäden zu. (KasTAG)

Gut haushalten — das ist eine Kunst

Der Anlaß für dieses Gespräch war ganz unverhofft gekommen: Während des fälligen Besuches im Semipalatinsker Werk „Kabel“ versuchte ich, das Rentabilitätsniveau des Betriebs in den letzten Wirtschaftsjahren zu ermitteln. Dabei fielen mir folgende Kennziffern ins Auge: Der durchschnittliche Monatslohn der hiesigen Arbeiter belief sich auf 264 Rubel. „Soll dies der Verdienst eines hochqualifizierten Montagearbeiters sein?“ — wachte ich die Frage. Sinaida Oreschnikowa, Leiterin der Abteilung Arbeitslohn, brauchte nicht viel Zeit, um mich am Gegenteil zu überzeugen. Sie legte konkrete Ermittlungen vor — die Sprache der Zahlen lieferte reichen Stoff zum Nachdenken. Mit konkreten Tatsachen gewappnet, hat ich mich am selben Tag als Gast bei Bauers gemeldet.

Gennadi und Natalia Bauer seien kaum über dreißig, erklärte mir ein Monteur für Radio- und elektronische Meßgeräte. Sie ist in der Kompletzierungsabteilung tätig. Beide hatten sich im Betrieb kennengelernt, in ihren Brigaden die Komsomolzenhochzeit gefeiert und zählen heute mit Recht zu den Veteranen des Kollektivs. Es ist keine Kleinigkeit, zwölf Jahre in ein und demselben Betrieb tätig zu sein, mehrere artverwandte Berufe zu erlernen und sich einen guten Ruf unter den Kollegen zu erwerben.

Die Bauers kennt man gut. „Gena, der Tausendkünstler?“ so sprach über Gennadi der stellvertretende Betriebsdirektor Iwan Boshenko. „Der hat für den Betrieb in allen Büros Fernsprecher montiert — nach Feierabend!“ Und Natalia ist die aktivste im Theaterzirkel des Kulturhauses des Betriebs.

Im Jahre 1982 haben die Bauers eine neue Wohnung bezogen — die drei komfortablen Zimmer im modernen Wohnhaus, errichtet auf Kosten des Betriebs, reichen für die vier Personen zählende Familie völlig aus. Belläufig sei gesagt, daß heute jede dritte Familie vom Betrieb neue Wohnungen bekommen hat. „Wohlstand betrachtet man bei uns als normale Erscheinung“, sagte Boshenko, „aber ich würde Ihnen raten, extra die Bauers zu besuchen. Da werden Sie viel Bemerkenswertes sehen.“

Wir hatten uns verabredet: Punkt neunzehn Uhr hoch würde Gennadi vom Hotel ab. Auf die Sekunde genau kam er mit seinem „Lada“ vorgefahren: „Wir müssen uns beeilen — Natascha trägt schon auf.“

Autobesitzer finden fast kein gemeinsames Gesprächsthema. Ich halte mich an diese These und spüre sofort, daß es die richtige Lösung ist. Gennadi ist ein leidenschaftlicher Autofahrer, ein erfahrener Autotourist, seinen „Lada“ habe er schon durch alle Städte Kasachstans gesteuert. „Außerdem ist es ein zuverlässiges Transportmittel in der Stadt — um aus unserem Wohnviertel mit dem Linienbus in den Betrieb zu gelangen, braucht man etwa vierzig Minuten. Und wir — Natascha und ich — schaffen es jeden Tag in zehn Minuten. Zeitersparnis lohnt sich!“ erklärt er.

ERMITTLUNG: Gegenwärtig sind im Werk „Kabel“ über 2.000 Arbeiter beschäftigt. Darunter gibt es 82 Paar Eheleute. Wie schon gesagt, hat jede dritte Familie eine moderne Wohnung, die vom Betrieb selbst gebaut wurde. Das soll man aber keinesfalls als Prunk bewerten, und wir werden uns davon später überzeugen. Wer gut arbeitet, wird auch gut entlohnt. Und wer gut entlohnt wird und gut haushaltet, der kann sich so etwas leisten. Die Bauers wohnen mit Geschmack, ja mit Komfort. Farbfernseher, luxuriöse Möbelgarnitur, eine moderne Stereoanlage und Bücher, überall Bücher. An bunten Einbandrücken sehe ich: Stendal, Goethe, London, Tolstoj, Majakowski. Natascha fängt meine Blick ab: „Interessieren Sie sich dafür?“ Gennadi sei in das Lesen vernarrt, erklärt sie, und deshalb pflege man in der Familie die Tradition, alle zwei Wochen neue Bücher einzuzukaufen. Ob es da irgendein System gebe? Natürlich! Bevorzugt werden klassische Literatur, Bücher über Kunst... Heutzutage zählt die Bibliothek der Bauers, wie Natascha sagt, an die 3.000 Bände.

resümiert Natascha, „aber komfortabel leben, das möchte wohl jedermann. Dafür gibt es in jeder Familie alle Möglichkeiten — man muß nur umsichtig mit den Mitteln umgehen lernen. Schade, daß jeder diese Kunst selbständig zu meistern hat.“

In der Tat: Gennadi und Natalia verdienen insgesamt etwa 360 Rubel pro Monat, unter heutigen Verhältnissen ist das gar nicht so viel. Aber: Jeden Monat erhalten beide bis 100 Rubel Prämienzuschlag, was ja auch eine gute Unterstützung ist. Und wenn man in Betracht zieht, daß die Familie vier Personen zählt, dann läßt sich das durchschnittliche Monatseinkommen pro Familienmitglied leicht ermitteln. Gennadi und Natalia sind überzeugt, daß diese Summe ausreicht, um sämtliche Bedürfnisse zu decken. Es sei aber unsterilisiert — die vernünftigen Bedürfnisse. Außerdem haben die Bauers die Möglichkeit, jedes Wochenende im Betriebsprophylaktorium zu verbringen — kostenlos! Das ist wiederum eine solide Hilfe.

Da möchte ich eine Abschweifung machen. Rechnen wir mal nach, was unserins so einkauft. Oftmals gehen wir durch die Kaufhallen und erwerben Gegenstände von zweifelhaftem Nutzen für unseren Haushalt. Man kauft sie einfach, weil sie hübsch sind, weil man momentan etwas „flüssiger“ Geld in der Tasche mit hat. Und schon kurz darauf hat man in der Wohnung ein Plunderstück mehr als zuvor. Das ist unnötiger Mittelaufwand. Jeder soll sich nach seiner Decke strecken, heißt es. Und jeder von uns verfügt heutzutage über eine relativ große Decke — gemeint ist der Monatslohn. Und wie viele Löcher reißen wir aus in die Tasche, ohne uns vorher zu bedenken.

Ein guter Betriebsleiter weiß genau, was in einer Woche, ja in einem Jahr kommen wird. In der Familie Bauer ist es genauso. Man gewährt mir die Möglichkeit, alle Familienberechnungen und Kalkulationen durchzublattern und jeden einzelnen Punkt zu erörtern. Hier bitte eine Episode aus dem Familienalltag. Natalia geht einkaufen, da hat sie — nurl — 30 Rubel mit (einge-kauft wird in der Familie einmal pro Woche). Nicht, daß die Hausfrau auf diese Weise die Ausgaben kontrolliert — alles ist ja schon im voraus berechnet. Aus praktischen Erfahrungen weiß sie, wieviel Butter, Margarine, Fleisch und Eier sowie andere Lebensmittel die Familie für eine Woche braucht. Mit einem Wort, die Familienverpflegung nimmt jeden Monat 135 bis 142 Rubel in Anspruch. Das ist sozusagen die Norm, und darüber hinaus darf es nicht kommen.

So mancher wird bestimmt einwenden: Auf diese Weise läßt sich nicht in jeder Familie haushalten, denn es kann auch unvor-gesehene Momente geben. Zugegeben, so etwas passiert auch in der Familie Bauer. Aber das soll noch bei weitem nicht bedeuten, daß diese unvor-gesehenen Momente den gemessenen Lebensrhythmus stören. Man ist auf das Rationelle eingestellt und handelt nur demgemäß. Hier ein Beispiel: Jura, der älteste Junge, braucht für den Sommer Sportschuhe. Im Warenhaus gibt es davon mehrere Sorten, die billigsten kosten 3 Rubel, die teuersten etwa 15 Rubel. Die letzteren sehen natürlich ganz schick aus und machen jedem Sportfreund alle Ehre. Wo zu aber dieser Prunk, wenn der Junge das Schuhwerk sowieso in einer Saison kaputtlaufen wird?

Wir versuchen nachzurechnen: Im Jahr verdienen die Bauers an die 4.700 Rubel (ohne Prämien). Dazu kommen noch an die 200 Rubel Zuschlag — die Eheleute liefern Obst und Gemüse von ihrer Datsche an die örtliche Erzeugnisse-stelle. 300 Rubel im Jahr zählt man für die Wohnung und für andere Kommunaldienste, auf ein für die Erwerbung aller dieser Sachwerte kommen“ überlegt Gennadi. „Das alles haben wir uns in zwölf Jahren angeschafft. Ich unterstreiche — auf eigene Kosten.“

In Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern

Die Produktion des Ust-Kamenogorsker Geräterwerks ist um eine Neuentwicklung ergänzt worden. Hier hat man mit dem Bau von Anlagen für die automatische Steuerung der Futtermittelverteilung auf den Viehfarmen begonnen. Diese Neuerung ist die 93. Einrichtung, die man hier in diesem Planjahrfünft eingeführt hat. Dank dem engen Kontakt mit Wissenschaftlern sind die Mechanismen vom Typ „Ritm“ und „Nominal“ entstanden, die zur Automatisierung kontinuierlicher Produktionsprozesse eingesetzt werden. (KasTAG)

das sparsame Haushalten (und hier lüften die Bauers ihr Geheimnis) ergibt an die 1.200 Rubel im Jahr, die auf Sparkonto gehen. Da ist es — das Resultat des rationellen Mittelaufwands. Schade, sehr schade, daß jedermann die Kunst der Haushaltsführung selbständig meistern muß, und da bin ich mit Natalia Bauer völlig mit einverstanden. Zugleich gibt es viel Nachahmerwertes, was das Problem erleichtern könnte. Zum Beispiel der häusliche Alltag einer beliebigen tschechischen, rumänischen oder deutschen Familie, wo jeder Punkt im Ausgaben- und Einkommenstell haargenau verzeichnet ist. Mehr noch, man stellt serienmäßige Kalkulationen und Berechnungen auf, die den sorgsamsten Familienvätern und -müttern helfen sollen, die Mittel richtig zu verteilen. Man müßte sich auch bei uns endlich mal darum bemühen!

Mag sein, daß die rationelle Haushaltsführung keine leichte Sache ist. Wie Bauers beteuern, läßt sich das nicht über Nacht meistern. Aber denken wir mal nach: Fördert denn die Ordnung in der eigenen Wirtschaft, muster-gültiger Haushalt und Sparsamkeit nicht den Kollektivgeist? Ein guter Herr im Hause wird auch im Betrieb gut arbeiten.

Man könnte unendliche Diskussionen darüber führen, wie man in den Familien richtig haushalten soll, aber in jedem Fall kommt es auf die Verbrauchskultur an. Wissen wir denn wirklich, was das ist?

„Und wie verbringt die Familie den Urlaub?“ werfe ich die Frage ein. Beide sprechen im Chor: „Dafür sorgt ja der Betrieb...“

ERMITTLUNG: Jeder Jahr werden im „Kabel“ über 150.000 Rubel für die Behandlung, Gesundheits- und Erholung der Werktätigen bereitgestellt. Der Betrieb verfügt über drei eigene prophylaktische Sanatorien sowie über zwei Prioritätslager. Außerdem werden verschiedene Kur-schecks verkauft. Jeden Sommer werden hier an die 20 Touristen-gruppen gebildet, die mit erfahrenen Instrukteuren Wanderungen und Ausflüge ins Gebirge und in den Wald unternehmen. Im kommenden Jahr wird im Kurort Barlyk-Arassan ein weiteres Betriebs-sanatorium seiner Bestimmung übergeben werden.

„Wir bemühen uns stets, daß die Erholung möglichst besser ausfällt. Die Kinder müssen fürs nächste Schuljahr physisch und moralisch gut vorbereitet sein. Und wir Erwachsenen wollen ja auch mal richtig ausspannen“, erzählt Gennadi. Und auch da kommt es aufs Rationelle an.

Frellich ist das keine einfache Sache, zu einer richtigen Verbrauchskultur zu gelangen. Die Bauers fassen diesen Punkt richtig auf. „Schick leben — wozu brauchen wir das? Das ist Mittelvergeudung. Wir wollen praktisch sein, denn die Sachwerte fallen ja nicht vom Himmel. Das ist unsere Zeit und unser Kraftaufwand.“ — So sprechen die Eheleute Bauer über die komplizierten Fragen der materiellen Bereicherung. Ich bin mit ihnen völlig einverstanden. Unter „schick leben“ versteht man in dieser Familie Raffgier, Eigen-nützigkeit und unnötige Ansammlung von überflüssigen Sachwerten. Man könnte fragen: Ist ein PKW kein Luxusgegenstand? Nein, im Falle Bauer ist das ein zuverlässiges Transportmittel — jedes Wochenende geht's in die entlegensten Naturwinkel des Gebiets hinaus. Eine moderne Stereoanlage? Auch das müßte man endlich als normal auffassen: Jura Bauer, der älteste Junge, kennt jede einzelne Komposition von Vivaldi, auch jede Nummer von „Pensjary“. Und der Kleine weiß eine Menge interessanter Märchen — die hört man sich von Platten ab. Die guten Möbel bringen die Behaglichkeit und den notwendigen Komfort in die Wohnung.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß man heute viel besser und komfortabler lebt als vor zehn, ja vor fünf Jahren. Die einzige Erklärung dafür ist, daß wir besser arbeiten als zuvor. Und genauso wie in einem Betrieb mit Mittelumgegangen wird, müssen wir es auch in unserem persönlichen Leben mit materiellen Werten umsichtig umgehen lernen. Nicht anhäufen, nicht ansammeln, sondern rationell nutzen. Das heißt, gerade gut haushalten. Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

Aus aller Welt

Panorama

In den Bruderländern

Das vorige Jahr war das günstigste

PRAG. In ökonomischer Hinsicht war das Jahr 1984 das günstigste Jahr des sechsten Planjahres der CSSR (1981 bis 1985). Das erklärte hier auf einer Pressekonferenz der Finanzminister der CSSR Leopold Leier.

Das Nationaleinkommen des Landes wuchs im vorigen Jahr gegenüber dem Jahr 1983 um 3,2 Prozent an, der Produktionsumfang um 4 Prozent, der Umfang der Bauproduktion um 1,9 Prozent und die Menge landwirtschaftlicher Bruttoerzeugnisse um 3,6 Prozent.

Der Entwurf der staatlichen Abschlussbilanz der CSSR für das Jahr 1984 soll bald der Föderativen Versammlung der CSSR zur Erörterung unterbreitet werden.

Guter Ruf

SOFIA. Das Schiffbaukombinat „G. Dimitroff“ in Varna wird bis zum Ende dieses Jahres drei weitere Schiffe an die Auftraggeber aus der UdSSR liefern. Am Vorabend des 40. Jahrestages des Sieges über den Faschismus hat das Kollektiv dieses Betriebs den sowjetischen Seeleuten die zur Beförderung von Schüttgut bestimmten Trockenfrachter „Leonid Sobolew“ übergeben.

Die Schiffe dieses Typs haben sich ausgezeichnet bewährt, wovon die Äußerungen der Auftraggeber zeugen. Bei ihrem Bau wurde weitgehend moderne Technologie angewandt. So schweißte man den Schiffkörper nach der fortschrittlichen Kompakbauweise automatisch zusammen. Das zweite Schiff solchen Typs soll im Oktober dieses Jahres vom Stapel gelassen werden.

Vorteilhafte Zusammenarbeit

BRATISLAVA. Die Geschichte der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit des in Europa größten Produzenten der Druckgussmaschinen — des Maschinenbauwerks „Vigorlat“ in der slowakischen Stadt Snina — mit UdSSR-Partnern dauert bereits das dritte Jahrzehnt. Allein in diesem Jahr sollen in das Sowjetland, das als erstes in der Liste ausländischer Käufer der Erzeugnisse dieses Werks steht, etwa 158 Hochleistungspressen abgeliefert werden. Sie werden weitgehend in sowjetischen Hüttenwerken angewandt. Erstzählige Aufmerksamkeit widmet man

in „Vigorlat“ Fragen der Qualität und Zuverlässigkeit der für sowjetische Auftraggeber bestimmten Erzeugnisse. Dazu tragen in bedeutendem Maße die ständige Erweiterung und Vertiefung der Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und Fachleuten aus der UdSSR. Das Ergebnis dieser Vereinigung der Bemühungen beider Länder bei der Lösung technischer und Konstruktionsaufgaben liegt klar auf der Hand. In den letzten Jahren ist die Produktion der Maschinenbauer von Snina kein einziges Mal beanstandet worden.

Das Kollektiv von „Vigorlat“ hat sich aktiv der Verwirklichung der Beschlüsse der Wirtschaftsratskonferenz der RGW-Mitgliedsländer auf höchster Ebene in Moskau angeschlossen und Direktverbindungen mit dem Werk „Litmasch“ in Traspol aufgenommen. Die erfolgreiche Zusammenarbeit der slowakischen und sowjetischen Maschinenbauer wird es bereits 1987 gestatten, vollkommen automatisierte Druckgussanlagen in die UdSSR zu exportieren.

Komponenten des Erfolgs

BUDAPEST. Ersatz kostspieliger Energieträger durch billigere Mechanisierung der Produktionsprozesse, Senkung materieller Aufwände für die Produktion einer Erzeugnisseinheit — diese Faktoren bestimmen heute die Erfolge der Werktätigen der Landwirtschaft Ungarns. In den ersten Reihen des Kampfes um die Steigerung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion schreiten die Neuerer. Der ökonomische Nutzen der Überleitung ihrer Erfindungen in die Produktion macht jährlich mehr als 120 Millionen Forint aus.

Besonders verbreitet in der UVR ist die Methode, erarbeitet von den Rationalisatoren eines der führenden Agrarbetriebe des Landes — der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft „Roter Stern“ in Füzesvármat. Hier ist ein Mechanismus entwickelt worden, der bei minimalem Aufwand Grundwasser für Bewässerung zu nutzen gestattet. Zur Zeit wird diese Methode in vielen Produktionsgenossenschaften und Staatsgütern angewandt, deren Schläge in den Südregeionen der Republik liegen. Weit verbreitet in der UVR sind auch die von landwirtschaftlichen Neuerern geschaffenen Kühlhäuser, dank denen sich die Aufwendungen vieler Agrarbetriebe für die Lagerung landwirtschaftlicher Erzeugnisse bedeutend reduziert haben.

Neuer Vorschlag unterbreitet

Die sozialistischen Länder haben in einer Sitzung der Stockholmer Konferenz über Vertrauens- und sicherheitsbildende Fragen und Abrüstung in Europa einen neuen Vorschlag unterbreitet, der auf Festigung des Vertrauens und der Sicherheit auf dem Kontinent gerichtet ist.

Der Leiter der sowjetischen Delegation, Sonderbotschafter Oleg Grinewski, betonte in seiner Rede, daß große Truppenverlegungen, wie sie beispielsweise gegenwärtig von den NATO-Ländern vorgenommen werden, eine Gefahr für die Sicherheit der Staaten darstellen und eine ernste Quelle von Verdacht und Mißtrauen in den zwischenstaatlichen Beziehungen bedeuten. Sie werden nicht selten auch als Mittel für Ausübung von Druck, zur Erpressung und zur Einschüchterung genutzt.

Wie der Leiter der sowjetischen Delegation weiter sagte, sind angesichts der derzeitigen sich zugespitzten internationalen Lage die sich jedes Jahr vergrößernden Verlegungen von Truppen der strategischen Reserven der Vereinigten Staaten nach Europa besonders verhängnisvoll.

Der Vorschlag der sozialistischen Länder, der die vorjährige Ankündigung über große Truppenbewegungen und Truppenverlegungen enthält, führe, wie der sowjetische Delegierte hervorhob, zu einer Verringerung der Unberechenbarkeit, der eventuellen Fehlschätzungen und Mißinterpretation solcher Handlungen und folglich zur Verringerung der militärischen Gefahr auf dem europäischen Kontinent.



Vor zehn Jahren — am 25. Juni 1975 — ist die Unabhängigkeit der Volksrepublik Mocambique proklamiert worden. In diesem Jahrzehnt ist das Land wirtschaftlich erstarkt; auch Bildungswesen, Kultur und Kunst haben ihre Weiterentwicklung erfahren.

Unsere Bilder: Ansicht des Zentralteils der Landeshauptstadt Maputo. Mehr als 60 Kinderkrippen und -gärten für die Kinder der Werktätigen sind in der Zeit der Unabhängigkeit der Republik in der Hauptstadt und ihren Vororten eröffnet worden. Das bietet weitgehende Möglichkeiten für ein aktives Heranziehen der mocambiquesischen Frauen zur Produktions- und gesellschaftlichen Tätigkeit. Im Kindergarten (Bild rechts).

Fotos: TASS



Greuelthaten auf nikaraguanischem Boden

Die Somoza-Banden, die vom USA-Geheimdienst CIA ausgebildet und bewaffnet worden sind, verüben gegen nikaraguanische Zivilbevölkerung Greuelthaten. Die Banden, die in ein Dorf eingedrungen waren, fällten ein 14-jähriges Mädchen und enthaupteten es. In einem anderen Dorf wurden ein Vater und fünf seiner Söhne raffiniert Foltern ausgesetzt, vor denen sogar die Schrecken der mittelalterlichen Inquisition verblassten. In Corinto und in Puerto Cabezas haben die gedungenen Mörder Sanitäts-

wagen überfallen, in denen schwerkranke Menschen transportiert wurden. Diese Zeugnisse von blutigen Verbrechen der Banden der nikaraguanischen Konterrevolutionäre werden in einem Schreiben angeführt, das in New York von einer gesellschaftlichen Organisation verbreitet wurde, der namhafte Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Vereinigten Staaten und der Veteranen der Brigade angehören, die den Namen von Avraam Lincoln trägt, die während des Bürger-

krieges in Spanien gegen Franco gekämpft hatte.

Wie in dem Schreiben der Organisation weiter festgestellt wird, bezeichnet die USA-Administration die Contras als „Freiheitskämpfer“ während Präsident Reagan sie „seiner geliebten Brüder“ nennt. Ihnen ist die Aufgabe gestellt worden, unter der zivilen Bevölkerung Angst zu stiften. Bei ihren Überfällen auf Dörfer zerstören sie alles, was durch Anstrengungen der sandinistischen Regierung geschaffen worden ist —

Schulen und Kindergärten, Krankenhäuser, Polikliniken, Lebensmittellager.

Die Verfasser des Schreibens, die die Versuche Washingtons verurteilen, mit Hilfe von Terror und Gewalt die vom Volk gewählte Regierung eines souveränen Staates zu stürzen, richten an alle ehrlichen USA-Bürger den Appell, sich der Kampagne zur Verstärkung der Solidarität mit Nicaragua und zur Sammlung von Mitteln für die Unterstützung seines Volkes anzuschließen.

In wenigen Zeilen

BRUSSEL. Die Schlußakte der Gesamteuropäischen Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit von Helsinki sei von überragender Bedeutung für die Zukunft des Kontinents. Diese Feststellung trifft das Internationale Komitee für europäische Sicherheit und Zusammenarbeit in einer Erklärung, die aus Anlaß des 10. Jahrestages der Unterzeichnung der Schlußakte von Helsinki veröffentlicht wurde. In der Erklärung heißt es: „Die Schlußakte bleibt wirksam. Die Staaten, die sie unterzeichnet haben, sind verpflichtet, durch massenhafte Friedensaktionen die Forderungen der Völker, daß ihre Festlegungen unverzüglich und allumfassend in die Tat umgesetzt werden.“

Flucht aus der Gesellschaft unerfüllter Hoffnungen

„Ich möchte in die DDR zurück, weil ich mich in der BRD als Fremder in einer fremden Welt fühle.“ Ich hatte falsche Vorstellungen vom Leben in der BRD. „Ich komme mit den gesellschaftlichen Verhältnissen in der BRD nicht zurecht.“ Ich habe vom Leben in der BRD andere Vorstellungen, entstanden unter dem Einfluß der Reklame und der Propaganda der „westlichen Lebensweise“. Wir möchten zurück in die DDR, weil wir in der BRD keine Arbeit finden, und da weder für uns noch für unsere Kinder eine gesicherte Zukunft sehen — das sind Zeilen aus Briefen, veröffentlicht in der DDR-Presse, von ehemaligen Bürgern dieser Republik, die seinerzeit ihre sozialistische Heimat verlassen und in die BRD übersiedelten. Ihre Autoren wie auch mehr als 20.000 andere ehemalige DDR-Bürger wandten sich mit Briefen an das ZK der SED, den Staatsrat, den Ministerrat und an die örtlichen Volksmachtorgane der Republik mit der Bitte, ihnen die Rückkehr in die Heimat zu gestatten.

Schönfelder (29), Schlosser, sieht nur im Sozialismus seine Chance. Die Angestellte Ursula Schül (43) und ihr Sohn René (15) „haben am eigenen Leibe erfahren, welcher Staat der bessere ist.“ Gleichklüngling mit diesen Worten sind die Briefe des Maurers Gerald Meier (28), der Grafiker Helm Henke (40) und Bernd Scheubert (40), des Transportarbeiters Karl-Heinz Vibrams (39), der Familie des Ingenieurs Horst Schikandz (48), des Handwerkers Manfred Trentzsch (53) und vieler anderer.

Die Bauzeichnerin Christina Freudenberg (43), der Lehrling Udo Wilke (19) und die Arbeiterin Birgit Winkler (28) nennen die BRD eine „Gesellschaft nicht erfüllter Erwartungen.“ Auf die soziale Ungleichheit in der „freien Welt“ weist in ihrem Brief die Arbeiterin Liane Seitz (47) direkt hin, die sich „an die gesellschaftlichen Verhältnisse in der BRD nicht gewöhnen konnte. Insbesondere leiden mein sechszehnjähriger Sohn unter dem Verlust seiner Schulfreunde und meine kranke Schwester unter den ungewohnten unsozialen Verhältnissen.“

„Ich bin betrogen, bedauere meinen Schritt...“

Was bewegt diese noch vor kurzem versorgten und glücklichen DDR-Bürger, sich von ihrer Heimat loszusagen und in den Westen zu gehen? Die Antwort darauf ist in ihren Briefen enthalten. Der Maurer Jürgen Clausnitzer (28) möchte in die DDR zurück, da er von der „realen sozialen Lage in der BRD enttäuscht“ ist und „vom BRD-Fernsehen geblendet war“. Der Schaltmechaniker Heinz-Theo Werner (37) schreibt, er habe sich „von den BRD-Massenmedien über die soziale Lage und beruflichen Möglichkeiten täuschen und verleiten lassen.“ Helmut Schaks (52), Werkzeugschlosser, bereut, daß er dem BRD-Fernsehen „auf den Leim“ gegangen ist. Das westdeutsche Fernsehen trage am Betrug mit die Hauptrolle, schreiben die Briefautoren.

ARD und ZDF — das erste und das zweite BRD-Fernsehprogramm, sowie die regionalen Studios sind unablässig bestrebt, die Bevölkerung der sozialistischen Staateingemeinschaft, in erster Reihe die Bürger der DDR, negativ zu beeinflussen, wobei sie die „Werte“ der bürgerlichen Gesellschaft hochpreisen und propagieren. Da die Sprachbarriere fehlt, sind sie um jeden Preis bestrebt,

massenhaft oder teilweise Unzufriedenheit zu stiften, die Menschen ideologisch zu verwirren, auf die Zuschauer psychologischen Druck auszuüben, verlogene Gerüchte zu verbreiten und ungesunde Stimmungen zu unterstützen.

Im Dienst des BRD-Fernsehens und Rundfunks steht ein großes wissenschaftliches und technisches Potential von Berufsmachern des „psychologischen Krieges“ gegen die sozialistischen Länder, insbesondere gegen die DDR. Drei Fernsehprogramme und 20 Rundfunkprogramme der BRD „bestreichen“ fast das ganze Territorium der Deutschen Demokratischen Republik. Längs ihrer Grenze sind 326 Rundfunk- und 38 Fernsehsender der BRD stationiert, deren Programme für die Bevölkerung der DDR bestimmt sind.

PRAG. Der Weltgewerkschaftsbund (WGB) hat an die Gewerkschaften aller Länder im Zusammenhang mit der Vorbereitung des diesjährigen internationalen Aktionstages der Gewerkschaften für den Frieden am 1. September einen Appell gerichtet. Darin heißt es: „Die andauernde Eskalation des Weltkriegs hat eine kritische Phase erreicht: das USA-Militär plant die Militarisierung des Weltraums, um seine „Sternenkrieg“-Programme zu realisieren, wodurch die Zukunft der Menschheit gefährdet ist.“

„Ich träume von der Rückkehr in die DDR“

Der Hauptgrund des Wunsches, in die Heimat zurückzukehren, von dem die Briefautoren schreiben ist ihre Ablehnung der sozialen Verhältnisse im bürgerlichen Staat. Der Diplomingenieur Günther Kaschat (43) und seine Frau, eine Lehrerin, die zwei Kinder (12 und 10) haben, sind über die sozialen Verhältnisse in der BRD enttäuscht, da diese nicht den gemachten Versprechungen und Erwartungen entsprechen.“ Der Schlosser Dieter Pötsch (44) unterstützt sie: „Wir wollen unbedingt in die DDR zurück, weil wir mit den gesellschaftlichen Verhältnissen in der BRD nicht zurechtkommen.“ Die 33jährige Krankenschwester Elke Samtleben wiederholt dasselbe: „Enttäuscht von den sozialen Verhältnissen, möchte ich in die DDR zurück.“

„Es gibt zahlreiche Gründe für Enttäuschung“

Unter den Motiven, die den Wunsch, in die Heimat zurückzukehren, begründen, nennen die ehemaligen DDR-Bürger auch:

- schlechte Arbeits- und Lebensbedingungen in der BRD (der E-Schlosser Wolfgang Curt, 41, und der Maurer Gerald Meier, 28);
- illusionäre Vorstellungen von der BRD als „Wohlfahrts-gesellschaft“;
- „Ich hatte falsche Vorstellungen vom Leben in der BRD“, schreibt der Elektromonteur Pierre de la Garde (21). Gottfried Dorfeld (40) möchte in die DDR zurück, weil sich seine „illusionären Vorstellungen von der BRD nicht erfüllen haben.“ Jörg-Peter Scholle, 32 Dipl. Mathematiker ist „über die realen kapitalistischen Verhältnisse maßlos enttäuscht.“ Der Taxifahrer Lutz Thiersch (28) kann sich „politisch und beruflich nicht integrieren.“ Die Familie des Kfz-Schlossers Frank Ullmann (30) ist enttäuscht von den vorgefundenen tatsächlichen sozialen Bedingungen, unter denen sie in der BRD leben müssen, die im Gegensatz

zu ihren illusionären Vorstellungen stehen.

— das Fehlen von Möglichkeiten, Bildung zu erwerben (Briefe von Udo Wilke, 19, Michael Wolf, 20, und anderen).

Die Familie des Kraftfahrers Hubertus Hackel (37) und der Arbeiterin Elke Lottausch (31) klagt darüber, daß das Preisniveau der Lebenshaltung in der BRD schneller wächst als der Lohn: „Wir leben unter dem Existenzminimum.“

„Ich bin betrogen, bedauere meinen Schritt...“

Was bewegt diese noch vor kurzem versorgten und glücklichen DDR-Bürger, sich von ihrer Heimat loszusagen und in den Westen zu gehen? Die Antwort darauf ist in ihren Briefen enthalten. Der Maurer Jürgen Clausnitzer (28) möchte in die DDR zurück, da er von der „realen sozialen Lage in der BRD enttäuscht“ ist und „vom BRD-Fernsehen geblendet war“. Der Schaltmechaniker Heinz-Theo Werner (37) schreibt, er habe sich „von den BRD-Massenmedien über die soziale Lage und beruflichen Möglichkeiten täuschen und verleiten lassen.“ Helmut Schaks (52), Werkzeugschlosser, bereut, daß er dem BRD-Fernsehen „auf den Leim“ gegangen ist. Das westdeutsche Fernsehen trage am Betrug mit die Hauptrolle, schreiben die Briefautoren.

ARD und ZDF — das erste und das zweite BRD-Fernsehprogramm, sowie die regionalen Studios sind unablässig bestrebt, die Bevölkerung der sozialistischen Staateingemeinschaft, in erster Reihe die Bürger der DDR, negativ zu beeinflussen, wobei sie die „Werte“ der bürgerlichen Gesellschaft hochpreisen und propagieren. Da die Sprachbarriere fehlt, sind sie um jeden Preis bestrebt,

massenhaft oder teilweise Unzufriedenheit zu stiften, die Menschen ideologisch zu verwirren, auf die Zuschauer psychologischen Druck auszuüben, verlogene Gerüchte zu verbreiten und ungesunde Stimmungen zu unterstützen.

Im Dienst des BRD-Fernsehens und Rundfunks steht ein großes wissenschaftliches und technisches Potential von Berufsmachern des „psychologischen Krieges“ gegen die sozialistischen Länder, insbesondere gegen die DDR. Drei Fernsehprogramme und 20 Rundfunkprogramme der BRD „bestreichen“ fast das ganze Territorium der Deutschen Demokratischen Republik. Längs ihrer Grenze sind 326 Rundfunk- und 38 Fernsehsender der BRD stationiert, deren Programme für die Bevölkerung der DDR bestimmt sind.

NEW YORK. Die Liste der Spezialorganisationen der Vereinten Nationen ist durch ein neues Mitglied, die UNIDO, komplettiert worden. Das Statut der neuen UNIDO — der Organisation der Vereinten Nationen für Industrielle Entwicklung — trat automatisch in Kraft, da 80 Länder ihre Zustimmung gaben.

Was veranlaßte diese Menschen, um die Erlaubnis der Rückkehr in die DDR einzukommen? Wenden wir uns um ihre Gründe zu verstehen, ihren Bittbriefen zu diesen wahren Zeugnissen der Qualen, Schmerzen und des Wunsches, ihre Schuld vor der Heimat wiedergutzumachen. Welche Motive für die Rückkehr bringen die Verfasser dieser Briefe vor?

Vor allem den Wunsch, wieder in der Gesellschaft der sozialen Gerechtigkeit, der wirtschaftlichen Stabilität und der vom Staat garantierten Rechte und Freiheiten — unter den Verhältnissen der sozialistischen DDR — zu leben.

Die Familie Kühnrich (er — 34 Jahre, Dipl. Mediziner und Facharzt — 35 Jahre, Dipl. Kosmetikerin, ein Kind — acht Jahre). Sie möchten in die DDR zurück, da sie keine Vorstellungen vom realen Kapitalismus hatten und erkannt haben, daß der realen Sozialismus die für sie bessere Gesellschaftsordnung ist. Das Ehepaar Rudert (er — 51 Jahre, Angestellter — 52, Hausfrau, drei Kinder — 17, 12, 2). Sie möchten in die DDR zurück, weil sie nur dort in Sicherheit und Geborgenheit leben können. Auch der 39jährige Kranfahrer Klaus Kant träumt davon, zu seiner Verlobten und deren beiden Kindern in die DDR zurückzukehren, da diese hier in sozialer Geborgenheit leben. Norbert

„Ich bin betrogen, bedauere meinen Schritt...“

Was bewegt diese noch vor kurzem versorgten und glücklichen DDR-Bürger, sich von ihrer Heimat loszusagen und in den Westen zu gehen? Die Antwort darauf ist in ihren Briefen enthalten. Der Maurer Jürgen Clausnitzer (28) möchte in die DDR zurück, da er von der „realen sozialen Lage in der BRD enttäuscht“ ist und „vom BRD-Fernsehen geblendet war“. Der Schaltmechaniker Heinz-Theo Werner (37) schreibt, er habe sich „von den BRD-Massenmedien über die soziale Lage und beruflichen Möglichkeiten täuschen und verleiten lassen.“ Helmut Schaks (52), Werkzeugschlosser, bereut, daß er dem BRD-Fernsehen „auf den Leim“ gegangen ist. Das westdeutsche Fernsehen trage am Betrug mit die Hauptrolle, schreiben die Briefautoren.

ARD und ZDF — das erste und das zweite BRD-Fernsehprogramm, sowie die regionalen Studios sind unablässig bestrebt, die Bevölkerung der sozialistischen Staateingemeinschaft, in erster Reihe die Bürger der DDR, negativ zu beeinflussen, wobei sie die „Werte“ der bürgerlichen Gesellschaft hochpreisen und propagieren. Da die Sprachbarriere fehlt, sind sie um jeden Preis bestrebt,

massenhaft oder teilweise Unzufriedenheit zu stiften, die Menschen ideologisch zu verwirren, auf die Zuschauer psychologischen Druck auszuüben, verlogene Gerüchte zu verbreiten und ungesunde Stimmungen zu unterstützen.

Im Dienst des BRD-Fernsehens und Rundfunks steht ein großes wissenschaftliches und technisches Potential von Berufsmachern des „psychologischen Krieges“ gegen die sozialistischen Länder, insbesondere gegen die DDR. Drei Fernsehprogramme und 20 Rundfunkprogramme der BRD „bestreichen“ fast das ganze Territorium der Deutschen Demokratischen Republik. Längs ihrer Grenze sind 326 Rundfunk- und 38 Fernsehsender der BRD stationiert, deren Programme für die Bevölkerung der DDR bestimmt sind.

Die Beratung der Contadora-Gruppe (Mexiko, Venezuela, Kolumbien und Panama), an der auch Vertreter von fünf Ländern Mittelamerikas teilnahmen, hat ihre Tagung infolge der obstruktivistischen Haltung Salvadors, Honduras, Guatemalas und Costaricas unterbrochen, die sie den Vereinigten Staaten zum Gefallen eingenommen hatten.

Auf der Beratung wurden Probleme der Sicherheit Mittelamerikas, der Präsenz ausländischer Militärberater, der Wege und Mittel für die Beilegung der Regionalkrise sowie der Rüstungskontrolle erörtert.

Die Beratung der genannten mittelamerikanischen Staaten forderte die Aufnahme von neuen Ergänzungen in den von der Contadora-Gruppe ausgearbeiteten „Akt des Friedens“, die dieses Papier auch für die Vereinigten Staaten akzeptabel machen würden. Sie weigerten sich, die konstruktiven Vorschläge Nicaraguas zur schnellstmöglichen Herstellung von Frieden in der Region sowie Einleitung von konkreten Schritten durch die Contadora-Gruppe zu erörtern, die darauf gerichtet sind, einen umfassenden bewaffneten Konflikt in der Region zu vermeiden.

Die Familie Kühnrich (er — 34 Jahre, Dipl. Mediziner und Facharzt — 35 Jahre, Dipl. Kosmetikerin, ein Kind — acht Jahre). Sie möchten in die DDR zurück, da sie keine Vorstellungen vom realen Kapitalismus hatten und erkannt haben, daß der realen Sozialismus die für sie bessere Gesellschaftsordnung ist. Das Ehepaar Rudert (er — 51 Jahre, Angestellter — 52, Hausfrau, drei Kinder — 17, 12, 2). Sie möchten in die DDR zurück, weil sie nur dort in Sicherheit und Geborgenheit leben können. Auch der 39jährige Kranfahrer Klaus Kant träumt davon, zu seiner Verlobten und deren beiden Kindern in die DDR zurückzukehren, da diese hier in sozialer Geborgenheit leben. Norbert

„Ich träume von der Rückkehr in die DDR“

Der Hauptgrund des Wunsches, in die Heimat zurückzukehren, von dem die Briefautoren schreiben ist ihre Ablehnung der sozialen Verhältnisse im bürgerlichen Staat. Der Diplomingenieur Günther Kaschat (43) und seine Frau, eine Lehrerin, die zwei Kinder (12 und 10) haben, sind über die sozialen Verhältnisse in der BRD enttäuscht, da diese nicht den gemachten Versprechungen und Erwartungen entsprechen.“ Der Schlosser Dieter Pötsch (44) unterstützt sie: „Wir wollen unbedingt in die DDR zurück, weil wir mit den gesellschaftlichen Verhältnissen in der BRD nicht zurechtkommen.“ Die 33jährige Krankenschwester Elke Samtleben wiederholt dasselbe: „Enttäuscht von den sozialen Verhältnissen, möchte ich in die DDR zurück.“

„Es gibt zahlreiche Gründe für Enttäuschung“

Unter den Motiven, die den Wunsch, in die Heimat zurückzukehren, begründen, nennen die ehemaligen DDR-Bürger auch:

- schlechte Arbeits- und Lebensbedingungen in der BRD (der E-Schlosser Wolfgang Curt, 41, und der Maurer Gerald Meier, 28);
- illusionäre Vorstellungen von der BRD als „Wohlfahrts-gesellschaft“;
- „Ich hatte falsche Vorstellungen vom Leben in der BRD“, schreibt der Elektromonteur Pierre de la Garde (21). Gottfried Dorfeld (40) möchte in die DDR zurück, weil sich seine „illusionären Vorstellungen von der BRD nicht erfüllen haben.“ Jörg-Peter Scholle, 32 Dipl. Mathematiker ist „über die realen kapitalistischen Verhältnisse maßlos enttäuscht.“ Der Taxifahrer Lutz Thiersch (28) kann sich „politisch und beruflich nicht integrieren.“ Die Familie des Kfz-Schlossers Frank Ullmann (30) ist enttäuscht von den vorgefundenen tatsächlichen sozialen Bedingungen, unter denen sie in der BRD leben müssen, die im Gegensatz

zu ihren illusionären Vorstellungen stehen.

— das Fehlen von Möglichkeiten, Bildung zu erwerben (Briefe von Udo Wilke, 19, Michael Wolf, 20, und anderen).

Die Familie des Kraftfahrers Hubertus Hackel (37) und der Arbeiterin Elke Lottausch (31) klagt darüber, daß das Preisniveau der Lebenshaltung in der BRD schneller wächst als der Lohn: „Wir leben unter dem Existenzminimum.“

Die Bauzeichnerin Christina Freudenberg (43), der Lehrling Udo Wilke (19) und die Arbeiterin Birgit Winkler (28) nennen die BRD eine „Gesellschaft nicht erfüllter Erwartungen.“ Auf die soziale Ungleichheit in der „freien Welt“ weist in ihrem Brief die Arbeiterin Liane Seitz (47) direkt hin, die sich „an die gesellschaftlichen Verhältnisse in der BRD nicht gewöhnen konnte. Insbesondere leiden mein sechszehnjähriger Sohn unter dem Verlust seiner Schulfreunde und meine kranke Schwester unter den ungewohnten unsozialen Verhältnissen.“

„Ich bin betrogen, bedauere meinen Schritt...“

Was bewegt diese noch vor kurzem versorgten und glücklichen DDR-Bürger, sich von ihrer Heimat loszusagen und in den Westen zu gehen? Die Antwort darauf ist in ihren Briefen enthalten. Der Maurer Jürgen Clausnitzer (28) möchte in die DDR zurück, da er von der „realen sozialen Lage in der BRD enttäuscht“ ist und „vom BRD-Fernsehen geblendet war“. Der Schaltmechaniker Heinz-Theo Werner (37) schreibt, er habe sich „von den BRD-Massenmedien über die soziale Lage und beruflichen Möglichkeiten täuschen und verleiten lassen.“ Helmut Schaks (52), Werkzeugschlosser, bereut, daß er dem BRD-Fernsehen „auf den Leim“ gegangen ist. Das westdeutsche Fernsehen trage am Betrug mit die Hauptrolle, schreiben die Briefautoren.

Die Beratung der Contadora-Gruppe (Mexiko, Venezuela, Kolumbien und Panama), an der auch Vertreter von fünf Ländern Mittelamerikas teilnahmen, hat ihre Tagung infolge der obstruktivistischen Haltung Salvadors, Honduras, Guatemalas und Costaricas unterbrochen, die sie den Vereinigten Staaten zum Gefallen eingenommen hatten.

Auf der Beratung wurden Probleme der Sicherheit Mittelamerikas, der Präsenz ausländischer Militärberater, der Wege und Mittel für die Beilegung der Regionalkrise sowie der Rüstungskontrolle erörtert.

Die Vertreter der genannten mittelamerikanischen Staaten forderte die Aufnahme von neuen Ergänzungen in den von der Contadora-Gruppe ausgearbeiteten „Akt des Friedens“, die dieses Papier auch für die Vereinigten Staaten akzeptabel machen würden. Sie weigerten sich, die konstruktiven Vorschläge Nicaraguas zur schnellstmöglichen Herstellung von Frieden in der Region sowie Einleitung von konkreten Schritten durch die Contadora-Gruppe zu erörtern, die darauf gerichtet sind, einen umfassenden bewaffneten Konflikt in der Region zu vermeiden.

BRUSSEL. Die Schlußakte der Gesamteuropäischen Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit von Helsinki sei von überragender Bedeutung für die Zukunft des Kontinents. Diese Feststellung trifft das Internationale Komitee für europäische Sicherheit und Zusammenarbeit in einer Erklärung, die aus Anlaß des 10. Jahrestages der Unterzeichnung der Schlußakte von Helsinki veröffentlicht wurde. In der Erklärung heißt es: „Die Schlußakte bleibt wirksam. Die Staaten, die sie unterzeichnet haben, sind verpflichtet, durch massenhafte Friedensaktionen die Forderungen der Völker, daß ihre Festlegungen unverzüglich und allumfassend in die Tat umgesetzt werden.“

PRAG. Der Weltgewerkschaftsbund (WGB) hat an die Gewerkschaften aller Länder im Zusammenhang mit der Vorbereitung des diesjährigen internationalen Aktionstages der Gewerkschaften für den Frieden am 1. September einen Appell gerichtet. Darin heißt es: „Die andauernde Eskalation des Weltkriegs hat eine kritische Phase erreicht: das USA-Militär plant die Militarisierung des Weltraums, um seine „Sternenkrieg“-Programme zu realisieren, wodurch die Zukunft der Menschheit gefährdet ist.“

NEW YORK. Die Liste der Spezialorganisationen der Vereinten Nationen ist durch ein neues Mitglied, die UNIDO, komplettiert worden. Das Statut der neuen UNIDO — der Organisation der Vereinten Nationen für Industrielle Entwicklung — trat automatisch in Kraft, da 80 Länder ihre Zustimmung gaben.

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Ein Veteran kam zum Pioniernachmittag

Die Pioniere aus dem Sommerlager der Lomonossow-Schule trafen sich an einem schönen Nachmittag mit dem Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges Nikolai Sewerin. Mit siebzehn Jahren war Kolja Sewerin 1943 freiwillig an die Front gegangen. Er hatte sich an der Schlacht bei Kursk und an der Befreiung der Ostseegebiete und Polens beteiligt.

„Während des Krieges hatten wir nur den einzigen Wunsch — den Sieg. Uns war nicht zu viel, auch unser Leben dafür hinzugeben.“

Manchmal stürmten wir dem Tod direkt in die Krallen, aber das war eine edle Sache. Denn wir verteidigten unser Vaterland, unsere Mitmenschen, unsere Mütter und Schwestern“, sagte der Veteran.

Den Namen Nikolai Sewerin trugen die Pioniere aus dem Suchtrupp „Erinnerung“ mit unter den ersten in ihre Kartei „Teilnehmer großer Schlachten“ ein. In dieser Kartei haben sie die Biographien und Erinnerungen der Kriegsveteranen I. Tkatsch, O. Goiko, A. Tjummessow und anderer gesammelt. „Wenn wir uns die Erinnerun-

Herrliche Zeit am Fluß

In einem schattigen Wäldchen am Ufer des Flusses „Alma-Atinka“ liegt das Zentrale Pionierlager „Aksai“, wo die Kinder aus der Republikhauptstadt ihre schönen Sommerferien verleben.

„Damit es hier wirklich interessant ist und jeder Tag zu einem schönen Erlebnis wird, das hängt von jedem Pionier selbst ab“, meint die Pionierleiterin Irene Stier. „Der Höhepunkt dieser Ferien wird selbstverständlich die Vorbereitung auf die XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten sein. Wir rüsten schon jetzt zu unseren Minifestspielen.“

Die Laienkünstler üben verschiedene Volkstänze und Lieder in Englisch, Deutsch und Französisch ein. Die Sportler trainieren fleißig in Tennis, Volleyball, Fußball und Schwimmen. Abends, wenn der Lagerchor auf der Freilichtbühne seine Lieder anstimmt, begleitet sie ein Vogelchor aus dem umliegenden Wäldchen. Natascha Zimmermann, Natascha Just und Larissa Stier sorgen für die Durchführung des Solidaritätsbars; die Einnahmen dafür wollen sie an den Fonds der Weltfestspiele überweisen.

Jakob WIRACHOWSKI

Eine schwierige Frage

Meine Oma ist Melkerin. Eigentlich könnte sie schon längst ihre Rente beziehen und zu Hause sitzen. Aber man braucht sie notwendig in der Kuhfarm. Jetzt, im Sommer, nimmt sie mich oft zur Melkstunde mit. Mir gefällt es, wie geschickt sie mit den Schläuchen hantiert. Im weißen Kittel und mit weißem Tuch sieht sie ganz schick und jung aus.

„Guck dir alles genau an! Wenn du groß bist, übergebe ich dir meine Gruppe“, sagt Oma oft. Ich werde dann immer rot, weil ich noch gar nicht weiß, ob ich wirk-

lich Melkerin werden will. Oma dagegen ist sich dessen ganz sicher.

Viel mehr gefällt es mir bei Mutti auf Arbeit. Sie ist Buchhalterin und sitzt in einem sauberen, stillen Raum, drückt auf die Tasten der Rechenmaschine und braucht nur die Zahlen aufzuschreiben. Ich habe eine Vier in Mathematik. Ob das für den Buchhalterberuf ausreicht?

Tanja JURGENSOHN, Klasse 3a
Gebiet Semipalatinsk

Tausendkünstler

Auf der Station Junger Techniker von Dsheskasgan wurde die Ausstellung des Kinderschaffens entfaltet. Sie ist den XII. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Moskau gewidmet. Die besten von den 1700 hier ausgestellten Exponaten wird man danach verpacken und nach Moskau abschicken. Die Jugendlichen aus verschiedenen Ländern werden sie

dann als Souvenirs mitnehmen können. Darunter werden sich sicher der Zweimaster von Jura Neumann, das Flugzeugmodell von Otto Lorenz, der Prüfapparat von Elvira Keppel und andere schöne Basteleien befinden, die von der Jury und den Besuchern als beste anerkannt worden sind.

Michael SCHÜLER

Mein Lieblingsblatt

Noch nie habe ich auf die „Freundschaft“ mit solcher „Erduld“ gewartet wie jetzt. Seit einiger Zeit erscheinen auf ihrer Seite „Immer bereit!“ auch meine Artikel. Die Zeitung hilft mir den deutschen Wortschatz erweitern,

durch sie habe ich eine interessante Brieffreundin aus der DDR gewonnen.

Swetlana ANOPREJENKO
Gebiet Gomel

Grischa

Zum ersten Mal sahen wir diesen Jungen in zerschlissener Hose und schmutzigem Hemd hinter unserem Dorf, wo er am Ufer unter einer großen Pappel angelte.

„Gibt es denn hier überhaupt Fische?“ fragte ich meinen älteren Bruder.

„Ich glaube kaum. In diesem Teich gibt es nur noch Frösche.“

Der Junge mußte das gehört haben, denn er zog unverdrossen die Angel aus dem Wasser, prüfte den Köder und sagte, die Angel wieder auswerfend: „Gestern gingen mir ein armlanger Hecht und zwei fette Karauschen an den Haken.“

Wir setzten uns neben ihn. Nach knapp fünf Minuten erhob er sich aber, wickelte die Angelschnur auf und schickte sich zum Gehen an.

„Heute beißen keine an, weil ein Gewitter im Anzug ist“, sagte er so überzeugt, daß wir erschrocken zum wolkenlosen Himmel aufsahen.

„Wenn ihr wirklich meint, es gebe hier keine Fische“, fuhr der Junge ruhig fort, „so irt ihr euch gewaltig.“ Und er zählte flott eine Reihe von Fischarten auf, die es hier vermutlich geben sollte.

Am nächsten Morgen eilten wir mit Angeln zum Teich. Der Junge

Nun stehe auch ich vor der Wahl

Ich will Journalistin lernen. Als Jungkorrespondentin habe ich bereits mehrere größere Beiträge für „Drushnyje Rebjata“ und „Leninskaja Smena“ geschrieben. Heute hätte ich sie wahrscheinlich ganz anders abgefaßt. Ich weiß. Um meinen künftigen Beruf erfolgreich auszuüben, muß ich noch viel lernen. Es fehlt mir noch an Wissen und an Lebenskenntnis.

Daher sind meine Meinungen oftmals zu kategorisch oder einfach irrtümlich.

Swetlana ZERR, Schulabsolventin
Alma-Ata



Künftige Grazien

Eine wahre Schule für Grazien ist die Arbeitsgemeinschaft für Kunstgymnastik bei der Sportschule für Kinder und Jugendliche in Zelinograd. Dieses Studio besuchen 80 Kinder im Alter von sechs bis sechzehn Jahren. Die Verdiente Trainerin der Kasachischen SSR Elsa Adrian und die junge Turnlehrerin Jelena Lonschakowa sind bemüht, aus den kleinen pummeligen Mädchen wahre Grazien zu machen. Elsa Adrian hat schon mehrere talentierte Sportlerinnen erzogen, die hohe



Die Berufe sind verschieden, wähl dir einen nach Belieben!

Der «Zeitungskosmetiker»

„Du mußt folgendes behalten“, Kostja hob einen Zeigefinger. „Die Maschine muß man noch besser als sein eigenes Kind pflegen, dann bist du vor Pannen garantiert.“ An diesen Hinweis halte ich mich bis auf den heutigen Tag.

1963 durfte ich zum erstenmal eine Zeitung selbständig drucken. Ich kam sehr früh zur Schicht, richtete die Maschinen ein und prüfte den Druck... Und nun hielt ich die stark nach Farbe riechende Zeitung in der Hand. Ich fühlte mich wohl so, wie der alte Johann Gutenberg, nachdem er sein erstes Buch aus der Taufe gehoben hatte.

Seit 1966 bin ich Meister höchster, sechster Qualifizierungsgruppe. Allein das Wort „Meister“ verpflichtet, Arbeit nur höchster Qualität zu liefern.

Inzwischen zog unsere kleine Druckerei in das moderne Polygraphiekombinat um, wo ich nun schon ein Dutzend Jahre die moderne Druckmaschine PRG 4 bediene. Hier werden viele Zentralzeitungen gedruckt. Entsprechend meiner Qualifikation darf ich die „Prawda“, die „Iswestija“, die Republikzeitungen, darunter auch die „Freundschaft“, drucken.

Ständig bemühe ich mich, für meinen Beruf Jugendliche zu gewinnen. Ich hab' mehrere Lehrlin-

ge herangebildet, von denen manche zu guten Druckern geworden sind. Einer meiner letzten Lehrlinge war mein Schwiegersohn Oleg Passuk. Er ist jetzt Stereotypen, von ihm erhalte ich die Rundstereos, die er nach Matern in der Rundgießmaschine fertigt. Vielleicht werde ich das Haupt einer Druckerdynastie! Das würde mir gefallen.

Ich weiß kaum einen besseren Beruf als den meinen. Es ist eine sehr interessante und schöpferische Arbeit. Ich rate allen Schulabsolventen, sich mit ihm vertraut zu machen.

Was man für diesen Beruf braucht? Normales Gehör, volle Sehkraft, ausgezeichnetes Farbenempfinden, gute Leistungen in Physik, Chemie und im polytechnischen Unterricht, Wissensdurst und Fleiß, Langschläfer und Faulpelze haben in unserem Betrieb nichts zu suchen. Die Spätschicht beginnt abends und endet morgens. Es gibt leider zu wenig polygraphische Berufsschulen, in denen Zeitungsdrucker ausgebildet werden. Der beste Weg zum qualifizierten Drucker ist, bei einem guten Meister in die Schule zu gehen. Kommt, wer Lust hat, zu mir in die Lehre!

Alexander FUCHS, Zeitungsdrucker

David JOST Heumahd

Welche Freude! Welche Freude! — an die Heumahd geht es heute!

bitte ihn: „Auch mich nimm mit.“

Werde dir zur Seite stehen. Ich werd' rechen, du wirst mähen.“

Folge Opa Schritt auf Schritt,

Für junge Naturfreunde

Eulenfamilie

Großvater erzählt

Am Rande eines Mischwaldes stand eine alte, dickstämmige, stark verzweigte Purpurweide. Auf einem ihrer Zweige befand sich ein altes Elsternest, in dem sich ein Ohreulenpaar einquartiert hatte.

Eines Tages trieb mich die Neugierde auf den Baum. Ich wollte nachsehen, was in dem Eulennest eigentlich los war. Die Eule spreizte die Flügel, plusterte sich auf und fauchte wie eine Katze. Im Nest lagen drei weiße, runde Eier. Plötzlich entdeckte ich daneben ein weißes Daunenküppchen, aus dem ein Schnäbelchen hervorlugte. Als ich es mit den Fingern berührte, sperrte der Nestling, ohne die Augen zu öffnen, das Schnäbelchen weit auf. Er wollte gefüttert werden. In diesem Augenblick kam die Eule wutentbraut herangeflogen. Sie schlug mich mit den Flügeln, häckte mit dem Schnäbel auf mich ein und spreizte die Krallen.

Nun hatten die Euleneltern viel zu tun. In der Morgen- und Abenddämmerung, ja, bis spät in die Nacht hinein fütterten sie ihre unersättlichen Jungen mit Wühlmäusen.

Mit der Zeit ließen sich die Jungvögel immer öfter auf einen gefällten Baum nieder.

Dann zeigte ich meinem Enkel Igor die Ohreulen. Groß war seine Freude, als er sie sah. Er brachte diesen „Waldkindern“ jeden Tag Stückchen Fleisch mit. Die jungen Eulen gewöhnten sich schnell an ihn, ließen sich in die Hände nehmen und auf die Schultern setzen. Die Euleneltern hatten nichts dagegen.

Schon hatten die Jungvögel ihre Daunen gegen ein schmuckes Federkleid gewechselt, aber die Flügel blieben noch wie gestutzt. Ihnen fehlten die Schwungfedern, deshalb konnten sie sich nicht in die Luft erheben. Endlich waren die Schwungfedern gewachsen. Die Jungvögel hatten jetzt schon üppige Gewänder angelegt, aber es kostete sie noch viel Mühe, sich selbst zu ernähren. Alles muß halt gelernt werden. Oft stießen sie kläglich, rehkitzähnliche Rufe aus. Der große Hunger brachte ihnen allmählich das Mäusefangen bei. Und im Spätsommer waren sie nicht mehr von ihren Eltern zu unterscheiden.

Leo MARX